

Hendrik Schneider
Korruption im Krankenhaus

effektiv vermeiden, gegensteuern und aufklären

Ein Buch mit 192 Seiten – das ist ja überschaubar und sicher flott studiert und gelesen, könnte man denken. Und das Thema hat im Krankenhauswesen durchaus an Bedeutung gewonnen.

Nein, es ist nicht leicht zu lesen, eher etwas mühsam, es sei denn, man hat Jura studiert. Die Texte sind durchgehend in typischem Juristendeutsch geschrieben – dies als Warnung vorneweg. Wenn es trotzdem für den Praktiker im Krankenhausmanagement, für Ärzte in leitender Funktion, für Apotheker und Einkäufer eine empfehlenswerte Lektüre ist, liegt es am Thema. Was die Lektüre etwas erleichtert sind die zahlreichen Praxistipps, die der Autor eingefügt hat.

Nun zum Inhalt: Wie schnell insbesondere Mediziner im Krankenhaus aus Sicht der Judikative vom Thema Korruption tangiert werden können, belegt der Autor mit dem Zitat einer Stellungnahme einer Staatsanwältin aus München:

„Bei der Frage, ob das Vorliegen eines Anfangsverdachts bejaht wird, setzt die Staatsanwaltschaft im Hinblick auf die Zahlungen an Ärzte voraus, dass auch eine Firma aus dem Pharma- und Medizinbereich nichts zu verschenken hat, sondern auf Gewinnerzielung angelegt ist. Die Forschung als Selbstzweck kann nicht Ziel eines wirtschaftlichen Unternehmens sein, sondern immer nur Mittel zum Zweck der Gewinnmaximierung. Daraus folgt, dass das Unternehmen für jede Zuwendung eine Gegenleistung haben will. Deshalb geht die Staatsanwaltschaft zunächst von folgendem aus: Wenn für eine Zuwendung eines Unternehmens keine Gegenleistung des Arztes erbracht wird, besteht der Verdacht, dass die Zuwendung für die Bestellung von Produkten dieses Unternehmens erfolgt. In diesem Fall leitet die Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren ein.“

Der Autor teilt diese eher strenge Sicht der Dinge nicht. Anhand zahlreicher Beispiele macht er aber deutlich, dass die Rechtsprechung in Sachen Korruption und Vorteilsnahme im Gesundheitswesen längst nicht gefestigt ist.

Nach zwei anstrengenden Kapiteln über das Risiko Korruption und das rechtliche Basiswissen im Korruptionsstrafrecht fol-

gen die genannten Beispiele aus der Rechtsprechung, um dann in Kapitel 4 unter dem Titel „Compliance-Management Korruptionsprävention“ eine umfassende, sehr nützliche und praxistaugliche Anleitung für den Aufbau eines Systems zu geben, das hilft, Korruption zu vermeiden, aufzudecken und zu sanktionieren. Dabei ist positiv zu vermerken, dass der Autor nicht dazu neigt, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Ganz im Gegenteil empfiehlt er, nicht über die Forderungen des geltenden Rechts hinauszugehen. Auch werden die Schnittstellen zum Qualitäts- und zum Risikomanagement gut erläutert.

Ärztinnen und Ärzte im Krankenhaus, Pflegekräfte, der Einkauf und die kaufmännische Leitung werden als wichtigste Risikoeignerinnen und -eigner adressiert. Die kritischen Handlungsfelder werden für jede Gruppe benannt.

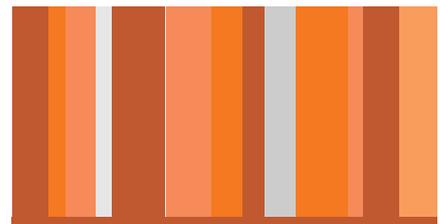
Zum Schluss befasst sich der Autor in einem überaus interessanten Kapitel zum Thema Hinweisgeber- oder Ombudssystem mit dem Nutzen und den Risiken eines Whistleblowing-Systems im Krankenhaus.

Die Sinnhaftigkeit, sich im Krankenhaus mit dem Thema Korruption zu befassen, begründet der Autor mit der Rechtslage und insbesondere mit den infolge des Herzklappen-Skandals deutlich präzisierten und verschärften gesetzlichen Regelungen. Dass er meint, ein Compliance-System wäre auch als Marketing-Instrument von Nutzen, überzeugt allerdings wenig. Maßnahmen zur Vermeidung von Korruptionsverfahren im eigenen Haus dienen dazu, nicht in Verruf zu geraten. Dass man solche Maßnahmen wirksam ergreift, darf von den Krankenkassen, den Patientinnen und Patienten und der Gesellschaft zurecht erwartet werden. Dazu ist das Buch eine gute Hilfe.

Dr. Karlheinz Jung,
 Freiburg



Kohlhammer, Stuttgart 2021, 192 S., 49 Euro



Soziale Arbeit zeichnet sich durch wiederkehrende Praktiken, Methoden und Theorien aus. Das Kartenset bietet die Grundlage, diese zu verstehen und zielgenau anzuwenden. Für die tägliche Arbeit mit Adressat*innen, in professionellen Teams, Weiterbildungen, Supervisionen, in der Prüfungsvorbereitung oder Hochschullehre.

- 75 Karten zur Verbesserung und Professionalisierung sozialer Handlungen
- Auf den Punkt gebracht: Basiswissen ...
 - für die tägliche Praxis in Teams und Einrichtungen sozialer Arbeit
 - für die Studiums-, Seminar- und Prüfungsvorbereitung
- Die Kategorien der Karten:
 - Erkennen durch Erkenntnis-konzepte, Bezugstheorien und Theorien
 - Verstehen der Schlüsselbegriffe
 - Handeln mit Arbeitsformen, Konzepten und Methoden
 - Sprechen anhand verschiedener Gesprächsführungen



Jan V. Wirth / Helmut Lambers
Soziale Arbeit – 75 Lern- und Praxiskarten zu Theorien, Methoden und Gesprächstechniken

Mit einem ausführlichen Booklet, € 24,95
 Bestell-Nr. 540008, GTIN 4019172400088

www.juventa.de **BELTZ JUVENTA**

Bettina Bock von Wülfigen

Die Familie unter dem Mikroskop

Das Bürgerliche Gesetzbuch und die Eizelle 1870–1900

Was haben die Eizelle und das Bürgerliche Gesetzbuch miteinander zu tun? Mehr als man auf den ersten Blick meinen sollte, zeigt die Historikerin Bettina Bock von Wülfigen in ihrem Buch „Die Familie unter dem Mikroskop – Das Bürgerliche Gesetzbuch und die Eizelle 1870–1900“. Denn – so analysiert die Autorin – die Entdeckung der grundlegenden Physiologie rund um die Eizelle und die Entstehung des Bürgerlichen Gesetzbuches fallen in die Zeitspanne des ausgehenden 19. Jahrhunderts, in eine Zeit der Revolutionen, Umwälzungen und Neuentstehungen.

Für ihre Habilitationsschrift, die diesem Buch zugrunde liegt, bedient sich die Autorin daher einer Vielzahl von geschichtswissenschaftlichen Ansätzen, ließ Anthropologie, Wissenschafts- und Technikforschung, Gender, Queer und Postcolonial Studies einfließen, die sie auf den 400 Seiten geschickt miteinander verwebt.

Die Autorin zieht dabei nicht nur Parallelen zwischen gesellschaftspolitischen und wissenschaftlichen Entstehungsprozessen, sie beschreibt ebenso die Wechselwirkungen zwischen den Revolutionen der Naturwissenschaften des späten 19. Jahrhunderts. Daneben erzählt sie auch deren Entstehungsgeschichte – anhand einer Vielzahl von Forschenden unterschiedlichster Fachrichtungen und den Konjunkturen zeitgenössischer Theorien, zwischen Kant und Darwin, dem Zoologen Haeckel oder dem Anatom und Mediziner Virchow. Das zeigt Bock von Wülfigen beispielsweise an der Zellstaa-theorie, nach der die Zelle nicht nur Teil „von etwas Größerem sei, sondern selbst ein eigenständiges, lebensfähiges Ganzes“ (S. 65). Ein Modell, das ebenso in die andere Richtung funktionierte – der Staat, dargestellt als Organismus, wenn es zum Beispiel um Fragen der Vererbung ging.

Einige Modelle entstanden gleichzeitig; die „politischen, rechtlichen und biologischen Zusammenhänge von Vererbung und Zeugung“ (S. 303f.) nahmen so Einfluss aufeinander. Immer wieder arbeitet sich die Autorin an Begrifflichkeiten wie

dem „Vererben“ (S. 301) ab, denn dabei kann es gleichermaßen um Titel, (soziales, kulturelles wie materielles) Kapital oder auch um biologische Anlagen gehen. Dafür blickt sie auch in andere europäische Länder und setzt sich mit der Begriffsgeschichte der Termini wie dem „Vererben“ im Englischen oder Französischen auseinander. Immer wieder hebt Bock von Wülfigen auch die Wechselwirkung der gesellschaftlichen Gewerke hervor. So normierte das Bürgerliche Gesetzbuch das Familienleben, beeinflusste gleichzeitig aber auch die biologische Forschung und Vorstellungen am Rande zum Unbekannten – gerade dann, wenn die Grenzen des Bekannten erreicht wurden.

Untergliedert hat die Autorin ihr Werk in insgesamt vier Komplexe, in denen sie „Erbschaft begreifen“, „Kinder zeugen“, „einen Haushalt teilen“ und „Eltern werden“ thematisiert. Die gedrungene Komplexität von Bock von Wülfigens Studie macht sie zu einer anregenden, wenn auch mitunter herausfordernden bis kleinteiligen Lektüre, für die der Titel kaum treffender hätte sein können.

Das Buch ist so nicht nur ein relevanter Beitrag zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung. Bock von Wülfigen legt mit „Die Familie unter dem Mikroskop“ wichtige historische Perspektiven, Einordnungen und Kontinuitäten vor, die zum Teil noch immer als hochaktuelle gesellschaftspolitische Debatten rund um geschlechtliche Arbeitsteilung, Gleichberechtigung, Care-Arbeit und die Normierung von Familie und Sexualität geführt werden. „Nicht erst die Herausforderung des Gesundheits- und Pflegebereichs durch das Covid-19-Virus seit 2020 half der Politik zur Erkenntnis, dass das dauerhafte Care-Defizit ein Risiko für den Zusammenhalt der Gesellschaft darstellt“, folgert die Autorin (S. 332).

Jonas Feldt,
Doktorand an der
Charité Berlin



Wallstein, Göttingen 2021,
400 S., 40 Euro

Jana Maeffert, Christiane Tennhardt

Schwangerschaftsabbruch und gestörte Frühschwangerschaft

Praxishandbuch mit Fallbeispielen

Den Autorinnen ist es mit diesem Buch gelungen, ein übersichtliches und informatives Nachschlagewerk zu schreiben – eine gute Übersicht für gynäkologische Einsteiger:innen sowie erfahrene Mediziner:innen. Nicht nur medizinische, sondern auch relevante wissenschaftliche und kontrovers-politische Aspekte des Schwangerschaftsabbruchs und der gestörten Frühschwangerschaft werden beleuchtet. Durch die Streichung des § 219a StGB hat die öffentliche Diskussion um das Thema Schwangerschaftsabbruch in Deutschland erneut Fahrt aufgenommen. Die Autorinnen gehen insbesondere in der Einleitung sowie dem Kapitel zu rechtlichen Grundlagen auf wichtige Komponenten der Diskussion ein. Eine Einordnung der aktuellen rechtlichen Grauzonen und politischen Realität in Deutschland, Europa und international macht die Komplexität um das Thema Schwangerschaftsabbruch deutlich.

Die pro Kapitel ausgesuchten Fallbeispiele zeigen die Vielfältigkeit der individuellen Anamnesen und Bedürfnisse der Patientinnen, die Beratung und Begleitung zum Schwangerschaftsabbruch oder Abort suchen, und die Komplexität der Versorgung in der gynäkologischen Praxis. Zusätzlich bieten die präsentierten Fälle besonders für den klinischen Alltag in Praxis und Krankenhaus hilfreiche Beispiele in Bild und Schrift. Die ausgewählten, laut Autorinnen mit Absicht nicht immer perfekt eingestellten, Ultraschallbilder repräsentieren für Kliniker:innen sehr gut nachvollziehbare Befunde, welche vor allem das konservative und ambulante Management unterstützen. Alles in allem ein gelungener und zum Nachschlagen für jeden geeigneter Text.

Feline Wowretzko,
Gynäkologin in Weiterbildung,
Hamburg



Springer, Berlin/Heidelberg
2021, 193 S., 39,99 Euro

Rainer Gross

Allein oder einsam?

Die Angst vor der Einsamkeit und die Fähigkeit zum Alleinsein

Einsamkeit – ein Wort, das spätestens seit der Corona-Pandemie inflationär verwendet wird. Manche sprechen sogar von einer durch die Eindämmungsmaßnahmen verschärften „loneliness epidemic“. Doch werden wir immer einsamer und ist dies etwas, wovor wir uns fürchten und wogegen wir Maßnahmen ergreifen müssen? Diese Frage stellt Rainer Gross in seinem Werk „Allein oder einsam? Die Angst vor der Einsamkeit und die Fähigkeit zum Alleinsein“. In vier Kapiteln wird die Thematik aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und politische, soziologische und psychologische Dimensionen von Einsamkeit und Alleinsein vorgestellt. Ebenso wird der Unterschied zwischen den beiden Zuständen beschrieben.

Dabei wird deutlich, dass die Fähigkeit zum befriedigten Alleinsein nicht nur von vielen Philosoph:innen als Basis für Kreativität angestrebt wird, sondern auch in der Psychotherapie ein zentrales Ziel ist. Also prinzipiell nichts, wovor wir uns fürchten sollten. Demgegenüber kann leidvoll erlebte Einsamkeit auch pathologisch sein. Gross stellt dies anhand von psychischen Erkrankungen wie Trennungsangststörungen oder sozialer Phobie dar und geht auf Extremformen des sozialen Rückzugs wie Hikikomori in Japan ein.

In vielen Teilen des Buches finden sich blau unterlegte Kästen, in denen kurze Exkurse zu historischen Personen in ihrer Beziehung zur Einsamkeit, wie Bezüge zu Literatur, Medien und Musik und der

Verhandlung des Themas darin, hergestellt werden.

Das Buch bietet einen breiten Diskurs zum Spannungsfeld Alleinsein und Einsamkeit. Es regt an, das persönliche Verhältnis zum Alleinsein zu reflektieren sowie sich eine gut unterfütterte eigene Meinung zum Thema gesellschaftliche Vereinsamung zu bilden. Der Autor versucht dabei die Thematik umfassend, mit historischen und internationalen Beispielen, zu hinterlegen. In der Komplexität der Auseinandersetzung wirken die angeschnittenen Inhalte teilweise etwas sprunghaft. Das Buch kann allerdings auch gut interesselgeleitet entlang einzelner Kapitel gelesen werden.

Claudia Czernik,
Berlin



Böhlau, Wien 2021, 232 S., 28 Euro

Michael E. Harrer, Hansjörg Ebell

Hypnose und Achtsamkeit in der Psychoonkologie

Michael Harrer und Hansjörg Ebell vermitteln in ihrem fundierten Buch eine ganzheitliche Sicht auf das leibseelische Erleben onkologischer Patient:innen. Der/die in Hypnose Unerfahrene

erhält einen Einblick in die Grundlagen der Hypnotherapie nach Milton Erickson.

Patient:innen benötigen in jeder Phase ihrer Erkrankung eine therapeutisch wirksame Kommunikation, die sich an ihrem subjektiven Leiden und dem Bedürfnis nach Resonanz und einer vertrauensvollen, Halt gebenden Beziehung orientiert sowie ihre Autonomie und Kompetenz respektiert. In einzelnen Kapiteln wird für jede dieser Phasen aufgezeigt, wie ein Perspektivwechsel im Sinne einer Umorientierung von der Fixierung auf den Kampf gegen die Erkrankung hin zu angestrebten lohnenden Zielen erreicht werden kann. Dabei ermöglicht Hypnose Patient:innen Erfahrungen, dass etwas Positives gleichsam von selbst geschieht, ohne dass sie sich anstrengen und kontrollieren müssen. Sie eröffnet innere Suchprozesse, stärkt das erschütterte Vertrauen in den eigenen Körper und in die eigenen inneren Kräfte und fördert so die Zuversicht. Achtsamkeit wiederum vermittelt Einsicht, indem wir spüren, was ist, und fokussiert auf den gegenwärtigen Moment. Sie ermöglicht Akzeptanz und Selbstmitgefühl und fördert damit die „Freiheit, den unvermeidlichen Fakten gegenüber eine heilsame Haltung einzunehmen“ (S. 157). Gemeinsames Ziel ist es, „aus dem Stress- und Krisenmodus psychovegetativ ‚umschalten‘ und zur Ruhe kommen zu können [...] und damit Zugang zu individuellen Ressourcen und Möglichkeitsräumen zu verschaffen“ (S. 138ff.).

Mit diesen Methoden wird angestrebt, dass Patient:innen mit der Zeit zur Selbsthypnose und zu eigenständigen Achtsamkeits- und Entspannungsübungen befähigt werden. „Viele Patienten erleben es [...] als höchst wertvoll, diese Erfahrungen dann selbst abrufen und dadurch et-

ÉDOUARD LOUIS – einer der wichtigsten Autoren der jüngeren Generation



aufbau



Aus dem Französischen von Sonja Finck
272 Seiten | 24,00 € (D) | 24,70 € (A)

www.aufbau-verlage.de



was zur Veränderung ihrer Befindlichkeit beitragen zu können“ (S.216), indem sie Selbstwirksamkeit, Kompetenz, Autonomie und ihre individuellen Ressourcen erleben. Darüber hinaus erhoffen sich onkologische Patient:innen oft auch eine Unterstützung ihrer Selbstheilungskräfte.

Weitere Kapitel widmen sich der Anwendung von Hypnose bei Schmerzen und anderen quälenden Symptomen wie beispielsweise Müdigkeit, Schwäche, Erschöpfung und Schlafstörungen, zur Unterstützung bei operativen Maßnahmen und während der Strahlen- und Chemotherapie. Darüber hinaus stellen Rezidiv- und Progressionsangst sowie Trauer und depressive Reaktionen wichtige Themen dar.

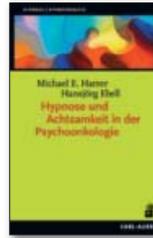
Im Falle eines Rezidivs oder einer Progression der Erkrankung sind Patient:innen und Behandler:innen mit Ohnmacht, Enttäuschung und der Frage konfrontiert, ob Hoffnung (noch) möglich sei. „Hoffnung ermöglicht es, Gegenwart aktiv zu gestalten“ (S.317). Manchmal benötigen Patient:innen Unterstützung dabei, sich einerseits auf Verluste und das Lebensende und andererseits darauf einzustellen, sich solange als möglich auf das Leben einzulassen.

Eine Krebserkrankung stellt immer auch eine existenzielle Erschütterung dar. Manche Betroffene erleben diese Erschütterung als Chance dazu, sich in ihrem Selbstbild und in ihrer Sicht auf die Welt neu zu orientieren. Ein solches posttraumatisches Wachstum beinhaltet häufig das Erleben von Sinnhaftigkeit wie auch einen neuen, vertieften Zugang zu Spiritualität und Religion – Erfahrungen, die sich auf dem letzten Teil des Weges in der palliativen Phase und beim Abschied vom Leben als hilfreich erweisen.

Michael Harrer und Hansjörg Ebell haben ein zutiefst von humanistischen Werten geprägtes, praxisorientiertes Buch verfasst, das sich in besonderem Maße durch die Betonung auf Verbundenheit, Resonanz, Empathie, Kommunikation und Wahrnehmung der Bedürfnisse der Patient:innen während der unterschiedlichen Phasen der Erkrankung auszeichnet. Eindrucksvolle Fallbeispiele verdeutlichen das Konzept und das Vorgehen der beiden Autoren. Vielfältige Anregungen zu konkreten Interventionen in den unterschiedlichsten Situationen werden vermittelt, sodass auch psychoonkologisch weniger erfahrene Psychotherapeut:in-

nen nach der Lektüre beginnen könnten, Krebsbetroffene zu behandeln. Ich möchte das Buch daher allen Psychotherapeut:innen und Behandler:innen von onkologischen Patient:innen, rein ärztlich-somatisch wie auch psychoonkologisch Tätigen, empfehlen.

Barbara Hauler,
Fachärztin für Psycho-
therapeutische Medizin,
Weingarten



Carl-Auer, Heidelberg 2021,
395 S., 49 Euro

Jürgen Wiebicke

Sieben Heringe

Meine Mutter, das Schweigen der Kriegskinder und das Sprechen vor dem Sterben

Was hat es auf sich mit den sieben Heringen? Der Titel macht neugierig und es braucht lange, sehr lange, bis sie in Erscheinung treten – ganz im Tenor des Buches. Jürgen Wiebicke hat ein Buch über die letzte Zeit mit seiner krebserkrankten Mutter veröffentlicht und über die Gespräche mit ihr, die er aufschreibt. Erst zum Lebensende ist seiner Mutter das Sprechen über die Kriegserlebnisse möglich. Aus der Geschichte seiner Familie – mit den Exkursen zum Leben der Großeltern, des Vaters und anderer Verwandter – wird beispielhaft ein Bericht über die Generation der Kriegskinder in Deutschland.

Dieses Buch verbindet die Erzählungen der Kriegserlebnisse der nun Hochbetagten mit dem daraus resultierenden Erbe für die Nachkriegsgeneration. Was hat das lange Schweigen der Eltern mit den Kindern – mit der Nachkriegsgeneration – gemacht? Hier reiht sich der Autor mit seinem Werk ein in die inzwischen zahlreiche Literatur über Kriegskinder und -enkel. Doch dieses Buch ist durch seine Geschichten intensiv und geht unter die Haut. Den Reflexionen und Einlassungen

des Autors kann man nicht entkommen – weder als Person noch hinsichtlich aktueller gesellschaftlicher Fragen und Konflikte. Angesichts des Krieges in der Ukraine (nach Erscheinen des Buches) und dem Auftauchen autoritärer Ströme in der Gesellschaft gibt es kein Entkommen – das was ist, hat etwas mit dem zu tun, was war.

Aber zurück zum Buch: Die offene Auseinandersetzung in der Familie war lange scheinbar unmöglich; das Schweigen und die Härte gegen sich selbst sind Beispiele für die Disziplinierungen und die autoritäre Prägung der Kriegsgeneration. Viel Ernst und ganz wenig Leichtigkeit zieht sich als roter Faden durch die Berichte der Mutter – merkt der Autor an. Das Erlebte ist zum Teil unvorstellbar und brutal. Erst zum Lebensende wird es möglich, darüber zu sprechen, doch das Erlebte war nie aus der Welt und prägte die nächste Generation, die – irritiert durch die nicht ausdrückbaren Gefühle – ebenfalls betroffen ist. „Wir alle sind Produkte einer seelisch kaputten Gesellschaft gewesen“, schreibt Wiebicke.

Die Erzählweise des Autors ist aufdeckend: Nichts wird mehr beschönigt und der Schleier der Verhüllung fällt als eine – nicht nur kognitiv, sondern tief empfundene – Notwendigkeit einer ehrlichen Auseinandersetzung. So ist es zwar ein Buch über eine Generation am Lebensende, doch vielmehr geht es um die Lesenden selbst. Ein Beispiel: „Erst seit einiger Zeit ist mir bewusst geworden, dass die Urangst, nicht satt zu werden, als unsichtbarer Gast bei uns immer mit am Tisch gegessen hat. Sie hat der Ausgelassenheit ihren Platz genommen.“ Die Auseinandersetzung mit der Endlichkeit der Mutter lässt den Autor mit eigenen Fragen einer Bilanz eines nun auch fortgeschrittenen Lebens über 60 zurück. Wiebicke fragt: Sind wir nachgeborene Glückskinder, die bislang von der *historischen Windstille* profitierten?

So ist das Buch ein Angebot, um die Geschichten der Generationen zu verbinden. Erschreckend nah kommt die Gewissheit, zu dieser Generation zu zählen, die die alten Eltern verabschiedet und letztlich die nächste Generation ist, die eine Lebensbilanz zieht und ziehen muss. So stehen die Erlebnisse der Mutter neben den Assoziationen und Fragen des Autors. „Ob nachgeborene Generationen tatsächlich unbelastet aus dem Schatten treten und

nach vorne leben können, steht ja gerade infrage, weil die alten Gespenster der Aggression und des Autoritären zurückkehren.“

Dies verweist auf die Notwendigkeit, die Dämonen der Vergangenheit zu verstehen und sich zu befreien. Voraussetzung dafür ist die unverklärte Sicht auf das, was den Eltern und Großeltern widerfahren ist und noch weiterwirken konnte. Das Buch handelt auch von Dankbarkeit für die Chance, den letzten Weg mit der Mutter gehen zu können. So kommt der „erste Satz (zu) spät“ und gefühlt der letzte Satz zu früh – doch dazwischen ist ein äußerst empfehlens- und lesenswertes, intensives und bereicherndes Buch zu finden.

Der Journalist und Radiomoderator ist bekannt als Autor der *Zehn Regeln für Demokratie-Retter* – ein Leitfaden zur Rettung und Neubelebung der Demokratie.

*Prof. Dr. Heidi Höppner,
MPH, Alice-Salomon-
Hochschule Berlin*



Kiepenheuer & Witsch,
Köln 2021, 256 S., 20 Euro

Heinrich Berger,
Peter Bechmann u. a. (Hg.)

Psycho-Tisch

Geschichten und Bilder aus dem
Münchner Psychose-Seminar

Psychose. Bekannt ist dieser Aspekt psychischer Krankheit schon, verkannt aber auch. Der Volksmund übersetzt „psychotisch“ wahlweise mit wahn-sinnig, irrsinnig, irre oder verrückt. Diese Wörter sind allgegenwärtig, allerdings selten als Beschreibung eines psychischen Phänomens. Vielmehr illustriert der Volksmund damit ungefähr alles, was er nicht versteht und negativ darstellen möchte. Und das ist nicht geeignet, um Betroffenen angemessen zu begegnen.

„Der Psycho-Tisch“ hält dagegen. Handelt es sich also um einen Appell? Ein we-

nig, und zwar um einen Appell der Vernunft, nicht der Moral. Ist es ein Lehrbuch? Ganz sicher, enthält es doch jede Menge Information, wissenschaftlich korrekte überdies. Doch gleichzeitig ist es viel mehr: ein Geschichtenbuch, ein Kunstwerk, ein Werkstattbericht. Das ist durchaus außergewöhnlich.

Gegenstand des „Psycho-Tisches“ ist das Prinzip „Triialog“ in der psychiatrischen Versorgung. Dieses Prinzip haben Dorothea Buck und Thomas Bock aus Hamburg vor Jahren vorgestellt, aber es ist aufwendig und (schon deshalb) nicht flächendeckend verfügbar. „Dialog“ kennt man ja, das ist ein nicht-hierarchisches Gespräch zwischen zwei Personen. „Triialog“ ist das Ganze zu dritt. Im Fall der Psychiatrie tauschen sich Personen aus drei Gruppen aus: Patient:innen, Angehörige und Psycho-Profis.

Praktisch berichtet dieses Buch über das „Münchner Psychose-Seminar“, das den Triialog mit mehreren Personen aus jeder der drei Gruppen pflegt. Sechs Termine zu je drei Stunden dauert so ein Seminar, an dem alle von allen lernen sollen und wollen. Psychose-Betroffene nehmen als Expert:innen teil, als Expert:innen ihrer Krankheit, wenn auch außerhalb akuter Phasen. Wie haben sie ihre Psychose erlebt? Wie ordnen sie Einzelheiten im Rückblick ein? Was haben sie bekommen, was hätten sie gebraucht? Dann: Wie erging – und ergeht – es den Angehörigen, als ihre Angehörigen krank wurden, krank waren oder jetzt wieder werden könnten? Und schließlich: Wie erleben die Profis psychotisches Verhalten? Thema ist durchgehend das Persönliche und Erlebte, allerdings dürfen die Profis zusätzlich ihr Wissen beisteuern. Hierarchie ist trotzdem nicht erwünscht.

Aus dem Münchner Psychose-Seminar ist noch etwas erwachsen: eine Schreibwerkstatt (professionell gecoacht von Jörg Zimmermann). Dort verarbeiten Psychose-Betroffene Geschichten aus ihrer Biografie und psychotische Erlebnisse, lyrisch, erzählend oder reflektierend. Die vielen Buchbeiträge aus dieser Werkstatt machen aus dem Buch nebenbei eine lebendige Geschichten- und Gedichtsammlung.

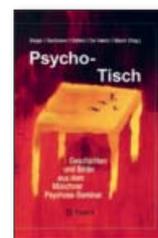
Mit 158 farbigen, hochwertig gedruckten Bildern ist es überdies ein ungewöhnliches Kunstbuch. Die Bilder stammen von Menschen aus allen drei Triialogparteien, sie sind gemalt, gezeichnet, fotografiert

oder digital gestaltet. Viele illustrieren die Texte, andere drücken eigenständig aus, wie Menschen sich, die Welt und psychotische Gedanken visuell-künstlerisch erleben. So wurde aus dem Buch ein Gesamtkunstwerk.

Texte und Bilder sind auf sieben Kapitel verteilt. Die befassen sich mit dem Schreiben selbst, mit dem psychotischen Erleben, mit der Institution Psychiatrie einschließlich der Medikamentenfrage, mit den Risikofaktoren dafür, psychotisch zu reagieren, mit gesellschaftlichen Reaktionen auf psychotisches Verhalten, aber auch mit der Rolle des Wissens und seiner Vermittlung an die Betroffenen, also dem, was man „Psychoedukation“ nennt. Es wird persönlich reflektiert, wer was aus den Psychose-Seminaren mit nach Hause nimmt, es wurde aber auch wissenschaftlich evaluiert. Die Ergebnisse sind realistisch ermutigend: Das Psychose-Seminar ist für die Betroffenen ein Glücksfall, eine Glücksspiel ist es trotzdem keine.

Ins Leben gerufen hat die Psychose-Seminare der Münchner Psychologin Heinrich Berger, 58 haben bisher stattgefunden. Berger ist (federführender) Herausgeber des Buches, aber auch Teil eines fünfköpfigen Kollektivs aus zwei Profis und drei Betroffenen. Diese drei wiederum sind Profis in Sachen Aufklärung: Auf vielen Wegen arbeiten sie daran, über psychische Krankheit zu informieren und so der Allgemeinheit die Scheu oder gar Angst vor Psychosen zu nehmen. Wer das auch will, sollte zu diesem Buch greifen.

*Dr. Barbara Knab,
Wissenschaftsautorin,
München,
<https://barbara-knab.de>*



Pabst, Lengerich 2020,
326 S., 30 Euro